Kommentar

Qualitätsstandards und Zertifikate für die Weiterbildung

Hermann Schmidt

Die immer häufigere Anwendung der internationalen Normenreihe DIN/EN/ISO 9000ff. im Bereich der Weiterbildung gibt der Qualitätsdiskussion neuen Auftrieb. Ihr Verlauf zeigt Risiken und Chancen. Zunächst bestand die Gefahr, daß der bildungspolitische Konflikt um die Gründung von Zertifizierungsgesellschaften nur zu einer weiteren Runde im nicht endenden Streit um fundamentalistische Positionen in der Weiterbildung führt. In dem Maße jedoch, in dem die anfängliche Euphorie um den ISO-Ansatz einer nüchternen Betrachtung weicht, zeichnen sich Chancen ab, die Qualitätssicherung in der Sache zu fördern. Positive Anknüpfungspunkte für eine solche Entwicklung sind in einer Reihe von Fragen zu sehen, die im Zusammenhang mit der ISO-Diskussion aufgeworfen wurden.

- So werden z. B. pädagogische Vorbehalte diskutiert, ob und inwieweit die aus dem Bereich der Produktion stammenden Normen überhaupt auf den Dienstleistungsbereich und hier wiederum auf die Lehr- und Lernprozesse der Weiterbildung anzuwenden sind.

- Unter dem Aspekt der Angebots- und Qualitätstransparenz für Bildungsnachfrager stellt sich die Frage, ob es ausreicht, wenn jeder Anbieter seine Qualitätsstandards selbst definiert; sind nicht vielmehr anbieterübergreifende Standards für die Weiterbildung erforderlich?

- Unter ordnungspolitischem Aspekt muß geklärt werden, welche Rolle den Beteiligten, insbesondere dem Staat und den Sozialparteien bei der Qualitätssicherung der Weiterbildung zukommt. Wie lassen sich privatwirtschaftlich arbeitende Zertifizierungsstellen mit öffentlicher Verantwortung für den Verbraucher- und Teilnehmerschutz vereinbaren?

- Im Bereich der AFG-geförderten Weiterbildung wird die Frage gestellt, welche Bedeutung die Bundesanstalt für Arbeit einem ISO-Zertifikat im Rahmen ihres Förderungskonzepts beimessen wird.

- Angesichts der unterschiedlichen Ansätze zur Qualitätssicherung, die bereits erfolgreich angewendet werden (z. B. Fernunterricht) ist zu fragen, wie sich der neue ISO-Ansatz zu den vorhandenen Verfahren verhält und wie Doppelarbeit bei der Prüfung von Qualität vermieden wird.

- Auf der Ebene transnationaler Zusammenarbeit in der EU stellt sich nicht zuletzt die Frage, wie die Qualitätsanforderungen an Träger, Maßnahmen, Abschlüsse, Lehrkräfte sowie an Lehr- und Lernprozesse als Standards der deutschen Berufsbildung besser dargestellt und durchgesetzt werden können.

Die Art und Vielfalt dieser Fragen lassen sicherlich keine raschen und abschließenden Antworten zu. Voraussehbar ist jedoch, daß sich die internationale Normenreihe DIN/EN/ISO 9000 ff. auch bei uns aufgrund internationalen Drucks und – allerdings vorübergehenden – Wettbewerbsvorteilen für die Bildungsanbieter durchsetzen wird.

Diese Entwicklung ist zu begrüßen, soweit sie zu einer dringend erforderlichen Organisationsentwicklung der Bildungsanbieter und einer Professionalisierung ihrer Bildungsarbeit führt. Erhebliche Probleme ergeben sich jedoch, weil das ISO-Konzept, trotz ausdrücklicher Kundenorientierung, keinen wirksamen Verbraucherschutz bietet. Im Gegenteil: Für die bildungsinteressierten Nachfrager kann die Situation verwirrend werden, weil nicht ihr Interesse an Qualitätsprodukten berücksichtigt wird, sondern das Interesse an der Qualitätsfähigkeit eines Anbieters im Vordergrund steht. Denn zertifiziert wird auf der Grundlage von Qualitätsstandards, die sich der Anbieter im Rahmen seiner Qualitätspolitik selbst gesetzt hat. In der Praxis

ist es deshalb durchaus möglich, daß eine Qualitätsfähigkeit zertifiziert wird, die auf ein permanent schlechtes Bildungs„produkt" bezogen ist.

Angesichts dieser Situation schlage ich im Interesse der bildungsinteressierten Nachfrager vor, anbieterübergreifende ergebnisbezogene Qualitätsstandards zu schaffen und zu „Deutschen Berufsbildungsnormen" im Bereich der Weiterbildung zu entwickeln. Solche Berufsbildungsnormen könnten – z. B. ausgehend von vorhandenen Ansätzen bei den Fortbildungsregelungen oder den Verbraucherschutzregelungen im Fernunterricht – für die wichtigen Elemente der Weiterbildung definiert werden, vor allem für Maßnahmen, Abschlüsse, Einrichtungen und Lehrkräfte. Damit könnte die deutsche Berufsbildung auch in der von vielen Nachbarländern offensiv geführten europäischen Berufsbildungsdebatte aufgrund ihres hohen Leistungsvermögens bereits verlorenen Boden wiedergutmachen und Qualität in der Berufsbildung als Verbraucherschutz thematisieren.

Die Entwicklung von Berufsbildungsnormen für die Weiterbildung wäre bei uns, wie in der Ausbildung, eine Aufgabe von Staat und Sozialparteien. Für die vorbereitende Arbeit sollten neue Kooperationsformen von BIBB und Zertifizierungsstellen entwickelt werden. In der transnationalen Zusammenarbeit dokumentieren sie, das sei noch einmal unterstrichen, ein deutliches „Plus" durch anbieterübergreifende Qualitätsstandards.